

# Augustinus-MAGAZIN

3 | 2022

Information

Orientierung

Glaube

## **Glaube – Hoffnung – Liebe**

*Die göttlichen Tugenden*

Seite 4

## **Die christliche Verheißung als Richtschnur für das Leben**

*Im Gespräch mit  
Klaus Hermandung*

Seite 8

## **Herz ist Trumpf**

*Gedanken einer  
katholischen Kranken-  
hausseelsorgerin*

Seite 12

## **Familienzentrum NRW**

*Kindergarten  
St. Nikolaus hat  
Gütesiegel erhalten*

Seite 17

## **Neue spannende Wege gehen**

*Pflegefachkräfte aus  
Mexiko im Marien-  
hospital Gelsenkirchen*

Seite 18



# Liebe Leserinnen und Leser,

Verunsicherung, manchmal auch Ängste, oftmals ein diffuses Gefühl in der Magengegend verbunden mit vielen Fragezeichen und der Sorge, wie geht es weiter? Der spürbare Klimawandel, die noch nicht überwundene Pandemie, der fürchterliche Krieg in der Ukraine und gegen die Werte der Demokratie, die Energiekrise, Teuerung und Inflation führen immer mehr dazu, dass das Leben für manche zur Überlebensfrage geworden ist.



Abteilung Unternehmenskommunikation v. l. n. r.: Milena Ochsmann, Michael Seiß, Wolfgang Heinberg, Ute Kwasnitza, Annalina Gassner

Dieser Advent 2022 fühlt sich irgendwie anders an. Und ich gebe es zu: Auch mir fällt es an manchen Tagen nicht so leicht, die vielen Ungewissheiten und offenen Fragen so wenige Tage vor dem Fest der Hoffnung und der Liebe auszuhalten – und trotzdem habe ich Zuversicht, Hoffnung und spüre echte Lebensfreude. Wer zuversichtlich lebt, hat einen klaren Blick auf den Ernst einer Situation, lässt sich aber nicht davon lähmen. Zuversicht gibt Mut zum Handeln und wirkt ansteckend auf andere. Mit großer Dankbarkeit blicken wir auch in 2022 wieder auf die vielen Menschen, die in Beruf oder Ehrenamt anpacken, trösten, begleiten, helfen oder durch ihre Spende Menschen in Not

unterstützen. Sie sind für uns alle eine Quelle der Hoffnung. Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei Worte und Lebenshaltungen begleiten uns durch diese Ausgabe des Augustinus-Magazins. Wir beleuchten diese Worte theologisch und am Beispiel von Menschen und Initiativen. In fast jeder Zeile dieser Ausgabe spüren wir Zuversicht und Hoffnung, spüren wir, was unseren Glauben ausmacht und wie wir Liebe schenken und erleben können. „Werft eure Zuversicht nicht weg.“ Diese Ermunterung aus dem Hebräerbrief (10,35) nehmen wir mit in die Adventszeit, in das Fest der Geburt Christi

und in das neue Jahr. Und wir wünschen vor allem den Menschen hier und weltweit Zuversicht, denen es aus welchem Grund auch immer gerade nicht gut geht, die Verfolgung, Krieg und Leid erleben, die eine schwierige Zeit durchmachen, trauern oder verzweifelt sind. Unser aktuelles Augustinus-Magazin zeigt die Vielfalt von großen und kleinen Ereignissen in der Propsteipfarrei St. Augustinus und im Leistungsverbund der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH. Es lenkt exemplarisch den Blick auf einzelne Werke und Personen. Es beschreibt gute und segensreiche Taten, die wir als Redaktion in den letzten

Wochen entdecken dürfen. Und nicht zuletzt will diese Ausgabe Mut machen zum Engagement, informieren und zum Miteinander einladen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine informative Lektüre, einen gesegneten Advent, frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr.

Bleiben Sie gesund!

Ihr

Wolfgang Heinberg  
Leiter Unternehmenskommunikation



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH  
Virchowstraße 122  
45886 Gelsenkirchen

**Redaktion:**  
Unternehmenskommunikation  
St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH  
Wolfgang Heinberg [wh]  
(V. i. S. d. P.)  
Annalina Gassner [ag]  
Ute Kwasnitza [uk]  
Milena Ochsmann [mo]  
Michael Seiß [ms]  
Tel.: 0209 172-54670  
E-Mail: info@st-augustinus.eu

**Fotos:**  
Sabrina Abel, Colourbox,  
Annalina Gassner, Wolfgang Heinberg, Ute Kwasnitza, Milena Ochsmann, Michael Seiß, Pascal Skwara, Volker Wiciok

**Textbeiträge:**  
Sabrina Abel, Astrid Jöxen, Monika Koß, Propst Markus Pottbäcker

**Gestaltung:**  
Katja Moseler  
VISIONEBLU® Kommunikation  
visioneblu.com

**Druck:**  
Brochmann GmbH  
Im Ahrfeld 8  
45136 Essen

**Auflage:**  
5.000 Exemplare

Das Augustinus-Magazin erscheint dreimal pro Jahr

St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH  
**augustinus**

4

Glaube – Hoffnung – Liebe



7

Eine warme Mahlzeit – und viel mehr



8

Die christliche Verheißung als Richtschnur für das Leben



18

Pflegfachkräfte aus Mexiko



23

Im Einsatz für die Allgemeinheit



### BLICKPUNKT

- Kinder stärken, Kinder schützen 6
- Herz ist Trumpf 12
- „Ich will nicht in meiner kleinen Blase leben...“ 14

### ENGAGEMENT

- Familienzentrum NRW 17
- Auf der Suche nach einem schattigen Plätzchen 17
- Neue Krankenhaus-seelsorgerin 19
- Tierischer Spaß für die Kleinsten 21

### VERANTWORTUNG

- Innovationsfonds fördert Stadtteilklinik-Projekt 16
- „Wo viele wirken, kann das Leben gelingen“ 20
- Musik lag in der Luft 20
- Ein Hoch auf die Jubilarin! 22
- Sommerfest im St. Vinzenz-Haus 22
- 3. Ethik-Tag stellt sich wichtigem Thema 24

### UNTERHALTUNG

- Buchtipps 25

### IN EIGENER SACHE

- Das Augustinus-Magazin kommt gerne auch zu Ihnen! 26
- Kontakte 27

# Glaube

# Hoffnung

# Liebe

## Glaube – Hoffnung – Liebe

Ein Beitrag von Propst Markus Pottbäcker



Die drei Begriffe Glaube, Hoffnung und Liebe werden die göttlichen Tugenden genannt; nicht zunächst, weil sie so entscheidend sind, sondern wohl auch, weil wir Menschen nur sehr unvollkommen schon jede einzelne der drei in eine echte Wirklichkeit umzusetzen imstande sind. Eine explizite Erwähnung finden die drei Begriffe in der Heiligen Schrift im Neuen Testament.

In seinem Brief an die Gemeinde in Korinth wendet sich Paulus in teilweise auch drastischen Worten an diese noch junge Gemeinde, um ihnen vor Augen zu halten, wozu sie sich eigentlich entschieden haben, indem sie den Glauben an Jesus Christus angenommen haben.

In der von Brautleuten sehr geschätzten Passage des sogenannten Hohenlieds der Liebe geht er am Ende noch einmal darauf ein, wie zentral gerade die Liebe als Gebot der Gottes- und Nächstenliebe für das Zusammenleben der Gemeinde ist, aber auch als Kennzeichen einer echten christlichen Gemeinschaft. So heißt es dort: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu An-

gesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor 13, 11-13).

Dass die Liebe am größten sei, bleibt ohne Erklärung und Erläuterung, scheint sich aber von sich aus zu verstehen. Gleichwohl – warum soll das so sein, oder warum macht Paulus daraus eine Abstufung?

Die Liebe, von der Paulus schreibt, ist nicht irgendeine emotionale Aufwallung, ist nicht das Gefühl von „Schmetterlingen im Bauch“ – auch wenn das nicht ausgeschlossen ist; diese Liebe ist die fundamentale Grundlage von allem. Es bleibt ja schlicht faszinierend, dass es so etwas wie Liebe gibt. Die Welt könnte auch ohne dieselbe existieren; zumindest zum jetzigen Zeitpunkt der Erkenntnisse

der Naturwissenschaften gibt es keine wirkliche vergleichbare Form dessen, was wir Menschen als Liebe bezeichnen, in Fauna und Flora.

Warum gibt es das aber bei uns Menschen und warum führt das zu so einzigartigen Formen von Beziehungen, die tief danach streben, mit dem einen und einzigen Menschen ein Leben lang einzigartig und ausschließlich verbunden zu sein?

Als Glaubende nehmen wir es als Geschenk Gottes, aber auch als Wesenszug dieses Gottes. Von diesem Gott geht nicht nur Liebe aus, ER ist die Liebe. Daher ist auch jede Glaubende und jeder Glaubende existentiell in diese Liebe eingebunden. Schon bei der Taufe wird zunächst nach dem Namen des zu taufenden Kindes gefragt, weil es um die Begründung einer Beziehung auf Du-Ebene mit Gott geht.

Und damit ist die Liebe selbst unter den beiden

anderen grundlegenden setzen, wenn ich nicht  
Haltungen die größte. wüsste, dass die Basis da-  
Wenn ich die Erfahrung für die Liebe sei?  
gemacht habe, vorbehalt- An Weihnachten feiern  
los gewollt und geliebt wir das „Fest der Liebe“!  
zu sein, dann können Glau- Anders als im herkömm-  
be und Hoffnung wach- lichen Sprachgebrauch,  
sen und sich entfalten. aber keineswegs weniger  
Ein Glaube ohne die Vorbedin- in der Bedeutung, ist da-  
gung der Liebe ist nicht bei nicht zuerst an Famili-  
denkbar. Worauf sollte ich enmitglieder und Freunde  
vertrauen oder worauf soll- gedacht, die dann zusam-  
te ich (m)eine Hoffnung menkommen. Es ist das

Fest der Liebe, weil die Sollen wir unsere Hoff-  
Liebe selbst – nämlich Gott – nung auf Hass, Gewalt und  
hier greifbar wird. das Böse setzen?  
Die aktuellen Zeiten lassen Ich wünsche Ihnen von  
zweifeln an Hoffnung und Herzen eine gesegnete  
Glauben, aber auch an der Zeit des Advents. Zeit zum  
Macht und Kraft der Lie- Besinnen – auf Glaube,  
be angesichts von Krieg, Hoffnung und Liebe und  
Leid und der andauern- dann vor allem die Erfah-  
den Verletzung grundle- rung von Liebe, nicht nur  
gender Menschenrechte, an Weihnachten.  
egal wo auf der Erde. Aber  
was wäre die Alternative? Propst Markus Pottbäcker

Sollen wir unsere Hoff-  
nung auf Hass, Gewalt und  
das Böse setzen?  
Ich wünsche Ihnen von  
Herzen eine gesegnete  
Zeit des Advents. Zeit zum  
Besinnen – auf Glaube,  
Hoffnung und Liebe und  
dann vor allem die Erfah-  
rung von Liebe, nicht nur  
an Weihnachten.

## Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit

### Dreikönigssingen 2023

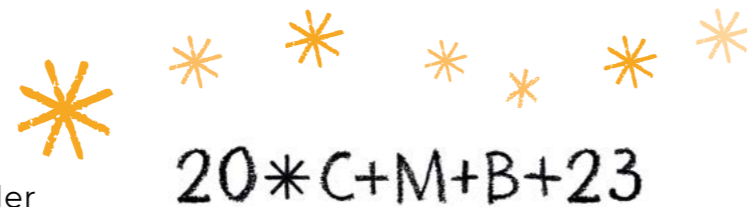
Unter dem Motto „Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“ steht der Kinderschutz im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2023.

Weltweit leiden Kinder unter Gewalt. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass jährlich eine Milliarde Kinder und Jugendliche physischer, sexualisierter oder psychischer Gewalt ausgesetzt sind – das ist jedes zweite Kind.

Durch Ihre Spende an die Sternsinger\*innen können Sie helfen, dass die Projekte des Kindermissonswerkes, die Kindern in Not auf der ganzen Welt Hoffnung geben, weiterarbeiten können.

In unserer Pfarrei sind die Sternsinger\*innen in diesem Jahr wieder auf ganz vielfältige Weise unterwegs. Wo und wann Sie den Sternsingersegen empfangen können, werden wir auf unserer Homepage [www.propstei-ge.de](http://www.propstei-ge.de) veröffentlichen und Sie durch Ausgänge an den unterschiedlichen Standorten informieren.

Die Sternsinger\*innen der Pfarrei St. Augustinus freuen sich über Ihre Spende und sagen DANKE! [Monika Koß]



AKTION  
STERNSINGEN  
20\*C+M+B+23

Sternsingen 2023  
www.missio.ch  
www.sternsingen.ch  
www.facebook.com/missio.sternsingen.ch

## Eine warme Mahlzeit und viel mehr – an 365 Tagen im Jahr

Das Wilhelm Sternemann Haus (WSH) in Gelsenkirchen ist seit fast vier Jahrzehnten eine Anlaufstelle für Menschen ohne Zuhause.

Am 1. Juli 1984 wurde die Beratungs- und Begegnungsstätte an der Husemannstraße auf Initiative des damaligen Propstes Wilhelm Sternemann als Wärmestube mit Mittagstisch gegründet. Seither arbeiten die Gemeinde St. Augustinus und die Caritas Gelsenkirchen eng zusammen, um den wohnungslosen Menschen in vielerlei Hinsicht mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das Wilhelm Sternemann Haus ist an 365 Tagen im Jahr geöffnet. Wohnungslose Menschen können sich hier tagsüber aufhalten. Denn diejenigen, die in Notschlafstellen schlafen, benötigen auch für den Tag eine Unterkunft. Die Krankenhausküche des Marienhospitals Gelsenkirchen stellt täglich ein frisch zubereitetes Mittagessen bereit.

Im Gespräch mit der Redaktion des Augustinus-Magazins gewähren Bernd Miny (Diplom-Sozialarbeiter, Teamleiter Wohnungslosenhilfe im WSH) und Melanie Nowaczyk (Sozialarbeiterin, Ehrenamtskoordinatorin im WSH) Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

**Welche Formen der Hilfestellung leisten Sie ganz konkret für die Menschen, die das Wilhelm Sternemann Haus aufsuchen?**

**Melanie Nowaczyk:** Zunächst einmal decken wir den täglichen Bedarf für wohnungslose Menschen ab. Bei uns gibt es an jedem Tag Frühstück und Mittagessen, bei Bedarf können wir auch für den Abend eine Schnitte oder ein warmes Getränk mitgeben. Die Menschen können bei uns duschen und Körperhygiene betreiben. Wir haben zudem eine Kleiderkammer, in der wir neben warmer Kleidung auch Schlafsäcke, Iso-Matten oder Zelte ausgeben – insbesondere für die Menschen, die wirklich draußen schlafen wollen.

**Bernd Miny:** Wir leisten auch Unterstützung bei Behördengängen. So helfen wir beim Ausfüllen von Formularen, stellen Kontakte zu den städtischen Behörden her, bieten im Bedarfsfall auch Begleitung an.



(v.l.n.r.): Bernd Miny (Diplom-Sozialarbeiter, Teamleiter Wohnungslosenhilfe), Melanie Nowaczyk (Sozialarbeiterin, Ehrenamtskoordinatorin), Marco Stauch (Sozialarbeiter)

**Melanie Nowaczyk:** Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die postalische Erreichbarkeit. Denn nur mit einer solchen können Menschen Leistungen beziehen. Menschen, die wohnungslos sind und zu uns kommen, haben gemeinhin einen Anspruch auf ALG II oder Grundsicherung. Aber eben nur, wenn sie nachweisen können, dass sie postalisch erreichbar sind. Diesen Service bieten wir Menschen an, die in den Notschlafstellen oder draußen schlafen.

**Wie gehen Sie mit Menschen um, die es selbst bei Minusgraden vorziehen, auf der Straße zu leben?**

**Bernd Miny:** Wir sprechen die Menschen an, machen ihnen Angebote, zeigen ihnen das Hilfesystem auf, stellen Kontakte her. Niemand muss draußen in der Kälte übernachten. Wenn sich Menschen aber dafür entscheiden, lieber draußen zu schlafen, können wir sie nicht davon abhalten. Oftmals führen sie negative Erfahrungen mit der Notunterkunft an, wobei vieles auch nur auf Hörensagen beruht.

**Gibt es für die kalten Wintermonate konkrete Angebote seitens des WSH?**

**Bernd Miny:** Für den Winter ist vorgesehen, je nach Wetterlage die Öffnungszeiten des Wilhelm Sternemann Hauses bedarfsweise zu verlängern.

**Wieviel Ehrenamt steckt eigentlich im WSH?**

**Melanie Nowaczyk:** Eine ganze Menge. Im WSH sind vier Hauptamtliche und zwölf Ehrenamtliche tätig. Die Wochenenden und Feiertage stemmen wir komplett über das Ehrenamt. [ms]

## Die christliche Verheißung als Richtschnur für das Leben

Für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates der Gelsenkirchener Propsteipfarrei St. Augustinus und als Vorsitzender des Stadtkatholikenrates hat Klaus Hermandung am 22. Juli 2022 den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ erhalten.

Propst Markus Pottbäcker würdigte diese Persönlichkeit der Gelsenkirchener Stadtgesellschaft: „Mit großer Souveränität hat Klaus Hermandung Kirche in unserer Stadt hoch engagiert und mit Leidenschaft gestaltet und vertreten. Neben seiner beruflichen Tätigkeit und seinem kommunalpolitischen Engagement hat er sich wirklich aus tiefer Glaubensüberzeugung mit viel zeitlichem Einsatz eingebracht.“

In seinem Berufsleben war Klaus Hermandung rund 36 Jahre als Richter am Amtsgericht Gelsenkirchen tätig, bevor er 2016 in den Ruhestand gewechselt ist. Darüber hinaus war er von 2004 bis 2014 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen und ist seit 1999 Mitglied des Stadtrats.

Wolfgang Heinberg, Leiter der Stabsstelle Unternehmenskommunikation der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH, hat sich mit seinem langjährigen Weggefährten Klaus Hermandung unterhalten.

**Klaus, wie bist Du in jungen Jahren an Kirche herangeführt worden?**

Ich bin im hessischen Bad Orb aufgewachsen. In meiner Kindheit waren es einerseits meine sehr frommen, engagiert katholischen Großmütter, die mich an Kirche herangeführt haben. Zweimal in der Woche fanden zudem Schulgottesdienste statt, durch die ich in die kirchlichen Beziehungen und Aufgaben hineingewachsen bin. 1960 bin ich nach der Erstkommunion Messdiener geworden, danach schnell in der Pfarrei der Sprecher für die Ministranten gewesen. Schon mit 12 Jahren habe ich in der Gemeinde meine erste öffentliche Rede gehalten.



*Klaus Hermandung engagiert sich aus tiefer Glaubensüberzeugung*

**Was hat Dich als Jugendlicher an Kirche fasziniert?**

Zu Zeiten des Zweiten Vatikanischen Konzils hat mich die spürbare Aufbruchstimmung sehr geprägt, all die Veränderungen, die in der Kirche mit dem Konzil einhergingen. Vor allem im liturgischen Bereich, dass die Hl. Messe in deutscher Sprache gefeiert wurde. Als Ministrant hatte ich noch das sogenannte Stufengebet in Latein lernen müssen. Als der erste Pfarrgemeinderat in meiner Pfarrei gegründet wurde, wurde ich gleich als Jugendvertreter dazu genommen. Ein Vetter meiner Großmutter war Weihbischof in Mainz. Er besuchte uns regelmäßig auf dem Weg zur Vor- und Nachbereitung der Konzil-Sessionen. Da habe ich als Schüler hautnah die Geschichten rund um das Konzil mitbekommen. Eine sehr spannende Zeit, die sehr stark von dem kirchlichen Aufbruch geprägt war.

**Danach hast Du Jura studiert.**

Ja, ich bin nach Münster gegangen, auch um ein wenig Abstand von zu Hause zu gewinnen. Sehr schnell hat sich die Gelegenheit ergeben, in Münster einen Wohnplatz in einem Studentenwohnheim zu bekommen. Ich habe mein gesamtes Studium in Münster verbracht.

**Wie kamst Du nach Gelsenkirchen?**

In Münster habe ich meine aus Bielefeld stammende Frau kennengelernt, die ebenfalls Jura studiert hat. Nachdem wir gemeinsam das Examen gemacht haben, haben wir geheiratet und uns entschieden, dass wir uns für die Referendarzeit um eine gemeinsame Stelle bewerben. Diese haben wir dann beim Landgericht in Essen gefunden. Da meine Schwiegereltern beide gebürtige Gelsenkirchener sind und es eine Menge Verwandtschaft in Gelsenkirchen gab und gibt, war diese Stadt unsere erste Anlaufstelle. Hier

haben wir uns dann auch ganz schnell niedergelassen und sind bis zum heutigen Tag gerne hier geblieben.

**Als Jurist arbeitet man faktenbasiert, eng an Texten. Als Christ ist man auch ein „geistgläubiger Mensch“. Wie hast Du diese beiden Ansätze unter einen Hut bekommen?**

Die Prägung durch Glauben und Anbindung an die Kirche stand für mich nie in irgendeiner Diskrepanz zu meiner beruflichen Tätigkeit und der Notwendigkeit, Fakten zur Grundlage meines beruflichen Denkens und Handelns zu machen. Als Jurist, auch als Richter, ist man im Grunde genommen ein Dienstleister an Mitmenschen – an Menschen, die in Konflikt geraten sind und die ihre Konflikte nicht alleine lösen können. Oftmals empfinden sie es nicht so, aber im Grunde nehmen sie die Hilfe des Gerichts in Anspruch. Insofern habe ich meine berufliche Aufgabe als Richter immer auch als Dienst gesehen, um den Menschen zu helfen, ihre Konflikte zu lösen. Das war vor allen Dingen in meiner über 30-jährigen Tätigkeit als Familienrichter ganz besonders evident, wenn es um Probleme innerhalb einer Familie ging, um Themen wie Trennung oder das elterliche Sorgerecht.

**Wie Du weißt, ist für mich Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler eine besonders wichtige kirchliche Figur. Aus den Novemberpredigten der 1870er Jahre wird ihm ein Zitat zugeschrieben: „Unsere Religion ist nicht wahrhaft katholisch, wenn sie nicht wahrhaft sozial ist.“ Du hast Deinen Dienst nicht nur in der Kirche in verschiedenen Funktionen ausgeübt, sondern Dich auch entschieden, neben Deinem Beruf Verantwortung für das soziale Gemeinwesen zu übernehmen. Gibt es Zitate, die Dich ähnlich bewegt haben?**



Mein Engagement war eine automatische Einstellung, die ich nicht an einem bestimmten Zitat festmachen würde. Ich habe natürlich mein über das berufliche und familiäre Umfeld hinaus gehendes Engagement – wie in der Kirchengemeinde oder in der Stadt – stets so aufgefasst, dass ich die Talente, die mir der liebe Gott mitgegeben hat, auch irgendwo einsetzen muss. Für meine Familie, aber auch für die Mitmenschen um mich herum im kirchlichen Bereich, für meine Nächsten, für die Stadtgesellschaft.

**Gibt es eine Kirchenfigur, die Dich stark angesprochen hat, die Dich auch in Deinen Überlegungen und Deinen Diensten geprägt hat?**

Hier kommt mir spontan keine historische Figur in den Sinn, sondern eher Beispiele aus meinem persönlichen Werdegang. Zuerst mein Pfarrer, bei dem ich als Ministrant angefangen habe und mit dem ich dann in die kirchlichen Gremien in Bad Orb gekommen bin. Er wurde später Weihbischof in Fulda. Mit ihm war ich sehr eng verbunden, er hat meine Frau und mich getraut und mich auch später im Familien- und Eheleben begleitet und unsere Kinder in Gelsenkirchen getauft. Auch der Bischof, von dem ich sprach, der das Zweite Vatikanum mitgemacht hat, war für mich eine prägende Gestalt im Hinblick auf das, was in Kirche plötzlich an Aufbruch möglich war. Er war sehr engagiert im progressiven Flügel auf dem Konzil.

**Diese Ausgabe des Augustinus-Magazins dreht sich um die Begriffe Glaube – Liebe – Hoffnung. Drei urkatholische Begriffe, wenn man so will. Was machen diese Begriffe in der heutigen Zeit mit Dir?**

Der Glaube ist im Grunde genommen das Fundament, auf dem sich alles aufbaut. Liebe in erster Linie zur Familie und zum kleinen Umkreis – aber auch, wenn man es über-

trägt auf Caritas, zu den Menschen, denen man begegnet und für die man im Umfeld lebt. Der Begriff Hoffnung ist dann sozusagen die Bindung ins Transzendente. Was erleben wir in unserem Leben in Zukunft, und auf was steuern wir vielleicht in einem ewigen Leben zu?

**Stichwort Hoffnung. Wie würdest Du die abgewandelten Begriffe „gute Zukunftsperspektiven – gute Kirche – gutes Leben“ definieren?**

Wenn man Familie, Kinder und Enkelkinder hat, verbindet man mit der Hoffnung natürlich zuallererst die Vorstellung: Wenn Du mal nicht mehr auf der Erde bist und Du nicht mehr mit Deinen Kindern und Enkelkindern Gemeinschaft haben kannst, dass es ihnen auch weiterhin gut geht, und dass das gewährleistet ist, was man sich für sie an Gesundheit und Wohlergehen auf dieser Erde wünscht. Hoffnung auf die gegenwärtige Situation mit dem Krieg in der

Ukraine ist ganz konkret mit dem Begriff Frieden verbunden. Wie können wir daran arbeiten, was können wir als Gesellschaft dafür tun, dass das, was wir in unserer Lebenszeit erlebt haben, für künftige Generationen und für unsere Gesellschaft hier in Mitteleuropa Frieden garantiert?

Wir haben bis zum 24. Februar 2022 nie eine Kriegssituation erlebt, auch wenn es immer wieder mal Krisen gegeben hat.

Hoffnung ist aber auch ein Begriff, der in Bezug auf Kirche etwas belastet ist. Bei all den Krisen, die die katholische Kirche zuletzt weltweit erschüttert haben, habe ich die Hoffnung, dass man sich wieder auf die Ursprünge besinnt, dass Kirche, dass christliche Verheißung nicht an das Verhalten einzelner Bischöfe oder Kirchenführer gebunden ist, sondern dass sie jeden Einzelnen ergreifen und für jeden Richtschnur für sein Leben sein sollte. Von daher gewinnt die kirchliche Botschaft eher etwas, was jeden persönlich betrifft. Hier müsste man zurückkommen und sich fragen: Was bedeutet es für mich, unabhängig davon, was ein Bischof, ein Priester oder ein Pater an Fehlverhalten geleistet hat?



**Klaus Hermandung**  
Jahrgang 1950

geboren in Schlüchtern  
(Hessen)  
aufgewachsen in Bad Orb  
verheiratet, drei Kinder,  
sechs Enkelkinder

**Du bist im vergangenen Sommer für Deine Lebensleistung in Kirche mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet worden. Du bist aber in Gelsenkirchen auch jemand, der bekannt dafür ist, dass er für die Themen Kultur und Bildung steht. Warum sind Dir gerade diese beiden Themenbereiche so wichtig?**

Nachdem ich hier in Gelsenkirchen beruflich tätig war und meine Familie gegründet habe, bin ich automatisch in diese gesellschaftlichen Zusammenhänge hineingewachsen. Ich wurde damals von Propst Sternemann angesprochen, in den Gremien mitzuwirken. So bin ich in den Pfarrgemeinderat gegangen, habe dem Kuratorium angehört, das zur Vorbereitung für den Bau des St. Vinzenz-Hauses eingerichtet wurde. Irgendwann kam dann auch das Signal, meine Talente über die kirchlichen Gremien hinaus auch politisch auf Stadtebene einzubringen. So habe ich für den Rat der Stadt kandidiert und wurde gewählt. Im politischen Bereich liegt mir vor allem der Einsatz für die Kultur am Herzen. So bin ich auch im Kultur- und Bildungsausschuss und den Gremien des Musiktheaters im Revier zugehörig.

**Warum gerade Kultur? Vor Deinem beruflichen Hintergrund hättest Du Dich genauso gut auch für Ordnungspolitik, für Kinder- und Jugendhilfe einsetzen können.**

Kinder- und Jugendpolitik hätte mir mit Sicherheit auch gelegen. Das ging aber aus rechtlichen Gründen nicht. Als Familienrichter wären Überschneidungen und Diskrepanzen entstanden, wenn ich auf der anderen Seite in den städtischen Gremien sozusagen Aufsichtspolitiker für das Jugendamt gewesen wäre. Kulturpolitik lag mir bereits seit frühester Schulzeit nah, weil ich mich gern mit den schönen Dingen – ob Theater, Oper oder klassische Musik – beschäftigt habe. Eine interessante Überschneidung von Kultur und dem sozialen Aspekt hat es aber in meiner Rolle als Vorstandsmitglied der Stiftung des MiR gegeben. Diese Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, Kinder aus benachteiligten Schichten Gelsenkirchens an Kultur, Musik und Theater heranzu-

führen. Meine Überzeugung ist, dass die Beschäftigung mit Theater, Musik und Kultur im weiteren Sinne in solch einer Stadtgesellschaft ganz wichtig ist, weil sie bindend wirkt, sich mit den angenehmen Seiten beschäftigt und viele Konflikte auf der sozialen Ebene zu lösen in der Lage ist.

**Kultur führt mich in Gelsenkirchen zu den Stichworten „multikulturell“ oder „multireligiös“. Du hast als Vorsitzender des Stadtkatholikenausschusses Verantwortung übernommen. Warum hat Dir insbesondere der interreligiöse Dialog immer sehr am Herzen gelegen?**

Auf der einen Seite dürfen wir im christlichen Bereich nicht die großen Unterschiede machen. Als Christ in dieser Gesellschaft ist es in der heutigen Zeit egal, ob ich ein katholischer Christ bin, ein evangelischer Christ bin oder einer christlichen Freikirche angehöre. Wir stehen alle auf dem Boden des gleichen Evangeliums, haben alle den gleichen Auftrag, das Salz der Erde zu sein im Sinne des Evangeliums. Eine Stadtgesellschaft, die wie unsere so stark von Zuwanderung aus anderen Erdteilen und mit anderen religiösen Hintergründen geprägt ist, macht es natürlich erforderlich, dass man versucht, da wo Grenzen zwischen den religiösen Konfessionen und Bindungen auftreten können, diese zu überwinden. Für mich ist ganz klar, dass man als Christ in dieser Stadt auch Beziehungen zu den muslimischen Gemeinden, den jüdischen Gemeinden haben muss. Davon lebt eine Stadtgesellschaft, und das befriedet eine Stadtgesellschaft. Wir müssen diese Beziehungen pflegen und gerade hier für ein gedeihliches Zusammenleben sorgen.



Klaus Hermandung beim Spaziergang mit seinen drei Enkelkindern

**Ich weiß aus vielen gemeinsamen Begegnungen, dass Dir die jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen stets besonders am Herzen lag und dass Du ein außerordentliches Vertrauensverhältnis zur Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde hattest und hast. Judith Neuwald-Tasbach hat angekündigt, sich aus ihren Ämtern zurückzuziehen. Möchtest Du ihr auf diesem Wege eine Botschaft mit auf den Weg geben?**

Mit Judith verbindet mich wirklich eine langjährige Freundschaft. Ich habe auch stets versucht, mich für die jüdische Gemeinde mit einzusetzen und habe beispielsweise damals geholfen, den Förderverein für die neue Synagoge zu gründen. Ich denke, dass es für Judith sehr persönliche Gründe sind, sich aus dieser Arbeit zurückzuziehen. Es ist angebracht, Judith einen wirklich großen Dank auszusprechen für ihren Einsatz für die Gemeinde selbst, aber auch für das Zusammenleben, das Schaffen von Bewusstsein für die jüdische Gemeinde in unserer Stadtgesellschaft. Ich möchte ihr Gottes reichen Segen wünschen für ihre Tätigkeit nach ihrer Aufgabe in der jüdischen Gemeinde, dazu Gesundheit und Zufriedenheit. Ihr Name ist ganz stark mit dem Aufbau der jüdischen Gemeinschaft verbunden und mit all dem, was die jüdische Gemeinschaft heute ausmacht. Nicht nur das Gebäude in der Georgstraße, sondern vor allem das Leben und das Engagement, das von der jüdischen Gemeinde ausgeht und in die Stadtgesellschaft wirkt.

**Diese Einschätzung schließt nochmals ganz wunderbar an den Faden „Glaube – Hoffnung – Liebe“ an. Lieber Klaus, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch. [wh/ms]**

## Herz ist Trumpf

Ins Krankenhaus geht man eher nicht freiwillig. Ein Krankenhausaufenthalt ist häufig mit negativen Gefühlen verbunden. Mindestens Aufregung, aber auch Ängste und Sorgen spielen eine Rolle. Und dennoch, so erlebe ich es, ist das Krankenhaus auch ein Ort, an dem Glaube, Hoffnung und Liebe eine Rolle spielen. Ja, Hoffnung, das ist irgendwie klar. Schließlich hofft nahezu jede\*r Patient\*in auf Besserung und bestenfalls Heilung. Aber Glaube und Liebe? Ich begeben mich auf Spurensuche.

Als Theologin beginne ich meine Suche ganz klassisch in der Bibel. Die Belegstelle für die Themen Glaube, Hoffnung und Liebe in der Bibel findet sich im 1. Korintherbrief. Dort heißt es: Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe. (1 Kor 13,13) Und tatsächlich erscheint mir dieses Zitat wie eine Überschrift über meinem Dienst im Krankenhaus. Denn genau um diese drei Begriffe geht es täglich für mich. Wie das konkret aussieht, dazu hier ein paar kurze Einblicke.

Ich werde gerufen. Eine Patientin, die lange ganz rege am Leben ihrer Kirchengemeinde teilgenommen hat, wünscht sich die Krankenkommunion. Wir treffen uns in der Kapelle. Sie erzählt ein bisschen von ihrem Leben und dass ihr Glaube sie immer begleitet und gestärkt hat. „In den Gottesdienst schaffe ich es leider nicht mehr. Als ich hier im Krankenhaus gelesen habe, dass ich die Möglichkeit habe, die Kommunion zu empfangen, da habe ich sofort Bescheid gesagt.“ Ich zünde eine Kerze an, schlage die Bibel auf, stelle die kleine Dose mit der Hostie bereit. Sie strahlt über das ganze Gesicht, als wir miteinander beten, ein Wort aus der Bibel lesen und als sie schließlich die heilige Kommunion empfängt. „Dass das heute so geklappt hat, das ist für mich ein Wunder“, sagt sie. Und dass diese kleine Andacht sie so erfüllt, das berührt wiederum mich. Im wahrsten Sinne beschenkt gehen wir beide unserer Wege.

Ein anderer Tag, ein anderer Patient. Er hat vom Gesprächsangebot der Seelsorge gehört. „Ich bin Christ“, platzt es aus ihm heraus, schon als ich sein Zimmer betrete. „Aber jetzt habe ich wirklich Angst. Auch wenn mir da eher ein Routineeingriff bevorsteht, für mich ist das keine Routine. Die Ärzte haben mich aufgeklärt. Das haben die gut gemacht und das müssen die ja auch. Aber nun weiß ich über alle Risiken Bescheid und meine Gedanken fahren Karussell. Meine Hoffnung auf Heilung ist ganz zugeschüttet von diesen dunklen Gedanken.

Deshalb dachte ich, ein Gespräch mit Ihnen könnte mir gut tun.“ Ich ziehe mir einen Stuhl heran. Wir unterhalten uns. Er erzählt mir im Schnelldurchlauf von seinem Leben, zeigt stolz Fotos von seiner Familie. Im Erzählen wird er ruhiger. „Ich bin extra von weiter weg hier in dieses Krankenhaus gekommen, weil ich so viel Gutes gehört habe. Ich vertraue darauf, dass ich hier in guten Händen bin.“ Dann lächelt er: „Da ist sie ja wieder, meine Hoffnung, zumindest als Schimmer am Horizont. Danke, dass Sie sich Zeit für mich genommen haben. Denken Sie morgen während meiner Operation mal an mich?“ Mit diesem Versprechen verabschieden wir uns voneinander.

Und wieder ein anderer Tag. Ich besuche einen Patienten, der im Sterben liegt. An seiner Seite ist seine Ehefrau. 60 Jahre sind die beiden miteinander verheiratet. Seit einem halben Jahr muss sie Abschied von ihm nehmen. Er gleitet ab in eine alles verschlingende Demenz, und nun gelangt auch sein Körper an seine Grenzen. Es wird nicht mehr lange dauern. „Ich kann es nicht fassen“, sagt sie. „Wir waren immer zusammen. Wir haben alles miteinander geteilt. Ich weiß, so geht es nicht weiter, aber was soll ohne ihn werden? Ich kann mir ein Leben ohne ihn einfach nicht vorstellen.“ Ihre Verzweiflung, ihre Trauer und die Liebe der beiden sind für mich ganz spürbar im Raum. Wir sitzen bei einander. Wir schweigen, schauen auf ihn, der immer mal wieder hochschreckt und dann wieder ganz friedlich ruht. Sie weint viel. Und immer wieder erzählt sie Episoden aus ihrer Lebens- und Liebesgeschichte. „Ich bete auch immer mit ihm, abends, wenn ich gehe“, sagt sie. „Wenn Sie mögen, dann segne ich Ihren Mann für seinen letzten Weg“, biete ich ihr an. „Ja! Das wäre schön. Bitte tun sie das.“ Und so legen wir beide unsere Hände auf seine Hände und ich spreche ein paar Segensworte. Ganz friedlich liegt er da. Sie weint, und ihre Tränen sind jetzt auch Zeichen von Freude, von Dankbarkeit und voller Liebe. Leise verabschiede ich mich.



Drei Episoden aus meinem Alltag. Sie erzählen von einem Glauben, der Halt gibt, von Hoffnung, die durchhalten lässt und von einer Liebe, die stärker ist als jede Krankheit und sogar als der Tod.

Und dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe sind immer schon da, schon bevor ich das Patient\*innenzimmer betrete. Denn schon bevor ich komme, ist, so glaube, hoffe und vertraue ich, GOTT schon immer da. Und GOTT bleibt auch da, wenn ich das Zimmer wieder verlasse. Ohne diese Überzeugung könnte ich meinen Dienst nicht tun. Sie ist mein Sicherheitsnetz, mein doppelter Boden. Denn nicht immer gelingen Begegnungen und Gespräche. Manchmal bleibt auch tiefe Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Am Ende meines Tages kann ich alles in GOTTES Hände legen (Und stelle fest: Tatsächlich liegt es da schon längst).

Was ist mein Anteil? Ich komme mit diesem Glauben an GOTT zu den Menschen. Mit einem Glauben, der mich hoffen lässt, über Krankheit und Tod hinaus, dass die Liebe bleibt. Mit Glaube, Hoffnung und Liebe, die manchmal einfach für mein Gegenüber mitglaubt, mithofft, mitliebt.

Denn am größten unter ihnen ist die Liebe!

Und deshalb muss ich nicht ausdrücklich an jedem Bett und bei jeder Begegnung meinen Glauben an GOTT ins Gespräch bringen. Es ist genug, dass ich da bin, mit offe-

nen Ohren und offenem Herzen. Denn das ist mein Auftrag: Liebe! Und dabei geht es zuerst darum, herauszufinden, was der/die Patient\*in möchte und braucht. Dann wird etwas von GOTTES unerschütterlicher, nie endender Liebe greifbar.

Ich bin Krankenhauseelsorgerin und dennoch ist das tatsächlich ja nur ein Teil meiner Person. Ich bin ja auch noch ein Privatmensch, eine Mutter, Tochter, Schwester, Partnerin, Freundin und noch vieles mehr. Vor einigen Jahren habe ich das Segeln, genauer gesagt, das Mitsegeln, für mich entdeckt. Und seitdem begleitet mich auch das Symbol des Ankers. Er ergänzt seitdem zwei weitere für mich wichtige Symbole, das Kreuz und das Herz. Sie prägen mein Leben. Das Kreuz als das Symbol für meinen Glauben an einen GOTT, der durch seine Liebe den Tod besiegt hat. Das Herz als Zeichen für die Liebe, die ich in meinem Leben erfahren und schenken darf. Und der Anker als Symbol der Hoffnung, Hoffnung auf ein MEHR, auf ein gelingendes Leben, hier und jetzt und nach dem Tod.

Glaube, Hoffnung und Liebe stehen also auch als Überschrift über meinem Leben. Doch am größten unter ihnen ist die Liebe! Gott sei Dank!

Astrid Jöxen  
Katholische Krankenhauseelsorgerin  
im Marienhospital Gelsenkirchen

## „Ich will nicht in meiner kleinen Blase leben...“

### Eine Begegnung mit Petra Bec

Am Ende der Bahnhofstraße, oder auch am Anfang, je nach Blickrichtung, ist der Gelsenkirchener Hauptbahnhof zu finden. Von manchen Menschen als Verkehrsknotenpunkt geschätzt, von anderen Menschen als Raum bezeichnet, wo man sich oftmals nicht so ganz wohl fühlt. Hier treffe ich Petra Bec – wobei: Zuerst sehe ich Menschen, Männer zumeist, die an einem Seiteneingang des Bahnhofs auf dem Boden kauern. Das Leben auf der Straße steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Hier, am Seiteneingang, ist der Zugang zur Initiative „Warm durch die Nacht“ (WddN) – eine ehrenamtliche Initiative, die sich um im Leben gestrauchelte, zumeist obdachlose und immer hilfebedürftige Menschen kümmert.



Petra Bec, im richtigen Leben in der Altenhilfe als Pflegeassistentin im Schichtdienst tätig, ist das Gesicht von WddN. Auf meine Frage, warum sie sich für Menschen engagiert, die sie vorher noch nie gesehen hat, die eher zufällig in Gelsenkirchen gestrandet sind und die vielleicht schon morgen wieder weiter ziehen, sagt Petra Bec: „Das hat meiner Meinung nach mit Verantwortung zu tun. Die sehe ich bei mir und die haben wir alle für die Menschen um uns herum. Ich will nicht in meiner kleinen Blase leben. Es ist wichtig, über den Tellerrand zu schauen. Mir geht es gut und ich nehme das nicht für selbstverständlich. Im Übrigen bleiben Fremde dann Fremde, wenn man nicht versucht, sie kennenzulernen.“

Petra Bec lebt das, was sie sagt. Das spüre ich auch sofort, an diesem Abend und das erzählen alle diejenigen, die Petra Bec und die Aktivist\*innen von WddN jemals erlebt haben. Warm durch die Nacht nimmt die Initiative wörtlich: Die Kleiderkammer hat vom dicken Pullover bis zum



Zum wiederholten Male leistete die St. Augustinus Gelsenkirchen Stiftung eine Förderzahlung an Warm durch die Nacht e.V.

Schlafsack, von Wollsocken bis zur warmen Hose jede Menge Spenden zu verschenken. Und Warm durch die Nacht heißt auch: ein heißes Getränk oder eine warme Mahlzeit für die, die auf der Straße leben. Wenn man Petra Bec begleitet, wenn man sieht, dass sie fast immer mit einem Lächeln auf den Lippen ihren ehrenamtlichen Dienst versieht, dann fragt man sich, ob sie ihre Kraft aus einer Religion zieht, ob sie vielleicht sogar katholisch ist oder was sie bei ihrem Tun begeistert und motiviert? Petra Bec: „Ich bin katholisch, bin sogar mit 40 noch Messdienerin geworden. Dafür fehlt mir inzwischen die Zeit. Ich meine, man muss auch nicht jeden Sonntag in die Kirche rennen, um Glauben zu leben. In einer eigenen Krise, als ich das Gefühl hatte, mir wächst alles über den Kopf, ich kann nicht mehr, hat mir mein Lieblingspfarrer gesagt: ‚Der Herr gibt Dir niemals

mehr auf, als Du tragen kannst‘. Und er hatte Recht. Ich habe scheinbar ein breites Kreuz. Ich glaube fest daran, dass jemand die schützende Hand über uns hält.“

Glaube, Hoffnung und Liebe – diese drei Begriffe sind auch durchaus Begriffe, die Petra Bec, und nicht nur sie, in der Initiative WddN halten, motivieren, vielleicht sogar beflügeln. Denn die Menschen, die dort am Bahnhof stranden oder ganz bewusst WddN ansteuern, sind schon besonders – mit manchmal besonderen Problemen wie Alkohol- und Drogenabhängigkeit, mit psychischen Problemen oder mit der Verzweiflung, im eigenen Leben und im Alltag nicht klar zu kommen. Gott sei Dank gibt es die Initiative WddN! Eine warme Mahlzeit. Ein Gespräch, eine Aufmunterung zum Leben. Warme Kleidung verteilen und für einen „Fremden“ da sein. Während ich Petra Bec und die ehrenamtlichen Mitstreiter\*innen an diesem Abend beobachte, frage ich mich, frage ich Petra Bec: „Bewegt Dich ein Wort wie zum Beispiel das Wort Hoffnung oder das Wort Liebe in Deinem Engagement?“ Was folgt ist ein Lächeln und dann: „Viele Gäste kommen ja schon lange zu uns, sie sind nicht mehr fremd, sie sind unsere Freunde von der Straße. Sicher gibt es vielen Hoffnung, dass wir da sind ohne Bedingung, und wir sind vielleicht für Viele, die zu uns kommen, die Einzigen, die zuhören. Ich habe die Menschen gern, wie sie sind. Andere gibt's nicht.“

Wer so viel gibt, so viel Zeit und Herzblut, den darf man auch nach seinen Wünschen fragen. Und es überrascht mich nicht, dass Petra Bec zwei Wünsche formuliert, die



Hat stets ein heißes Getränk für Bedürftige parat: Petra Bec

zeigen, wie geerdet sie als Person ist. Petra Bec wünscht sich für sich und ihre Familie Gesundheit und für WddN: „Eine Wärmestube, möglichst sieben Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag offen – und ganzjährig verfügbar wäre ein Traum...!“ [wh]

## St. Augustinus Stiftung fördert besonderes Engagement



Auch in diesem Jahr leistet die St. Augustinus Gelsenkirchen Stiftung ihren Beitrag und unterstützt verschiedene Vereine und Initiativen, die in der Gelsenkirchener Stadtgesellschaft wichtige Dienste leisten.

So haben die Vereine Warm durch die Nacht e.V., Gelsenkirchener Tafel e.V., Arzt Mobil Gelsenkirchen e.V. sowie viele kleinere Projekte Fördergelder mit einem Gesamtvolumen von 10.000 Euro erhalten.

Ansgar Suttmeier, Verwalter der St. Augustinus Gelsenkirchen Stiftung: „Wenn ich die Arbeit und die Dienste dieser von Ehrenamtlichen getragenen Initiativen betrachte, dann erlebe ich Herzlichkeit, Menschlichkeit und

Nächstenliebe im konkreten Handeln der Menschen. Diese wichtige Arbeit unterstützen und fördern wir sehr gerne!“ [ms]

### Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Spende!

St. Augustinus Gelsenkirchen Stiftung  
Bank im Bistum Essen eG  
IBAN: DE 68 3606 0295 0010 5620 15  
BIC: GENODED1BBE

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Ihre Adresse mit.



## Innovationsfonds fördert Stadtteilklinik-Projekt

### Marienhospital Gelsenkirchen ist wichtiger Dreh- und Angelpunkt

Mit der Unterzeichnung eines Letter of Intent (LoI), unterzeichnet von der Essener Stadtspitze und der Geschäftsführung der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH, fiel am 25. November 2022 auch formal der Startschuss für ein Innovationsprojekt, das ein sektorenübergreifendes Versorgungsstruktur zwischen ambulanter und stationärer Behandlung von Patienten im Essener Norden realisieren wird. Gefördert durch Mittel des Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) wird im und auf dem Gelände des ehemaligen Vincenz-Krankenhauses die „Stadtteilklinik Stoppenberg“ entstehen und in einer ersten Ausbaustufe im Sommer 2023 starten.

Susanne Minten, Mitglied der Geschäftsführung der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH: „Gemeinsam mit der AOK Rheinland/Hamburg, die beim Innovationsfonds des G-BA die Innovationsmittel beantragt hat, und dem Institute for Health Care Business GmbH (hcb), das mit uns und der Stadt Essen die inhaltlichen Vorbereitungen entwickelt hat, ist ein für das deutsche Gesundheitssystem innovatives Konstrukt entstanden, das eine stationäre und ambulante Versorgung und Behandlung sektorenübergreifend vorhalten will. Dadurch entsteht ein Plus an Versorgung für einen städtischen Bereich, der aktuell über keine Krankenhausversorgung verfügt.“

Die Idee für das Projekt ist spannend und effizient zugleich, erklärt Hendrik Nordholt, Mitglied der St. Augustinus-Geschäftsführung: „Die Stadtteilklinik wird zweite Betriebsstätte des Marienhospitals Gelsenkirchen. Die Einheit wird, so der Planungsstand, über eine medizinische Basisausstattung sowie über zirka 30 vollstationäre Krankenhausbetten verfügen. Zusätzlich sollen ambulante Leistungen sowie Therapieangebote unterschiedlicher Fachrichtungen genauso verfügbar sein wie mehrere ambulante OP-Säle mit der notwendigen Infrastruktur. Die Stadtteilklinik steht für Behandlung, Beratung und wohnortnahe Versorgung. Und sie bindet ganz bewusst die lokalen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ein, denn Doppelstrukturen sollen vermieden werden.“

Spannend und interessant für die Bevölkerung vor Ort ist, dass durch das Marienhospital Gelsenkirchen und lokale Ärztinnen und Ärzte eine Notfallversorgung 24/7 ange-



OB Thomas Kufen, Stadtdirektor Peter Renzel, Susanne Minten und Hendrik Nordholt sind vom Projekt überzeugt

strebt wird und medizinische Fachrichtungen additiv in den Essener Norden kommen, die das medizinische Versorgungsangebot vor Ort erweitern. Susanne Minten: „Wir werden das medizinisch-inhaltliche Konzept mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten entwickeln und realisieren. Dieser Ansatz, nämlich gemeinsam zu handeln und Versorgung weiter zu entwickeln, ist der Maßstab des Modells Stadtteilklinik. Wir werden mit der lokalen Ärzteschaft und der Stadt Essen die Versorgungsanforderungen und die Versorgungserwartungen diskutieren und praktikable Lösungen finden. Für das ambulante Versorgungsangebot können wir uns u.a. die Pädiatrie, Onkologie, Orthopädie, Gefäßchirurgie oder auch die Gastroenterologie gut vorstellen. Wichtig ist: Was vor Ort versorgt und behandelt werden kann, findet in der Stadtteilklinik statt. Was aufwendiger zu behandeln und zu versorgen ist, wird im Marienhospital Gelsenkirchen oder in Essener Kooperationskliniken versorgt – auch hier finden bereits erste Kooperationsgespräche statt.“

Für die Trägerschaft der Stadtteilklinik werden die Stadt Essen und die St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH als Gründungsgesellschafter eine gemeinsame Betriebsgesellschaft gründen, in der die Stadt Essen über den Gesellschaftsanteil strategische Entscheidungen immer mit treffen kann. Hendrik Nordholt: „Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung und wir sind offen und laden zum Beispiel das örtliche Ärztenetzwerk ein, auch Mitgesellschafter zu werden. Wir haben jetzt mit dem Rückenwind der Förderzusage für rund vier Jahre und durch die vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit in der Projektgruppe die Chance, etwas ganz Neues auf den Weg zu bringen. Die Idee einer integrierten, sektorenübergreifenden Versorgungsstruktur, die wir ganz bewusst Stadtteilklinik nennen, ist Innovation und Herausforderung zugleich!“ [wh]

## Kindergarten St. Nikolaus ist Familienzentrum NRW

### Zertifizierung in zwölf Monaten geschafft

Der Kindergarten St. Nikolaus in der Gelsenkirchener City hat im Juli 2022 das Gütesiegel Familienzentrum NRW erhalten.

Dass die Anforderungen an das Gütesiegel so schnell erreicht werden konnten, war für Nicole Funke-Wydra, Fachberaterin der St. Augustinus Kindergarten GmbH, eine besondere Freude und ein Ausweis dafür, dass der Kindergarten St. Nikolaus die qualitativen Anforderungen an das Gütesiegel schnell und unkompliziert in die Abläufe integrieren und nachweisen konnte. Nicole Funke-Wydra: „Wenn man es kurz und knapp formulieren will, dann geht es in einem Kindergar-

ten um Beziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. In einem Familienzentrum geht es zusätzlich um die Beratung und Förderung der Familien insgesamt durch entsprechende Angebote. Dass in St. Nikolaus – wie in allen Kindergärten der St. Augustinus Kindergarten GmbH – die Themen Familienbildung und Erziehungspartnerschaft immer mit im Fokus stehen, hat den Zertifizierungsweg für den Kindergarten St. Nikolaus beflügelt und die erfolgreiche Zertifizierung

nach nur rund 12 Monaten ein Stück weit leichter gemacht.“

In den kommenden vier Jahren – so lange besitzt das Gütesiegel jetzt seine Gültigkeit – kommt es für das engagierte Team darauf an, die bescheinigte Qualität zu sichern und auszubauen. Nicole Funke-Wydra: „Nach der Zertifizierung ist vor der Zertifizierung. Wir werden unser Kindergarten-Angebot weiter am Sozialraum ausrichten, die Zusammenarbeit mit Ein-

richtungen und Diensten, deren Tätigkeit uns als Familienzentrum berührt, ausbauen und zum Beispiel weiter an verbindlichen Kooperationsstrukturen arbeiten. Das Wichtigste ist aber, dass wir die Kinder und ihre positive Entwicklung weiter so gut und so intensiv im Blick halten wie bisher, und dass wir eng und vertrauensvoll mit den Eltern zusammenarbeiten, um den Kindern bestmögliche Startchancen ins Leben zu eröffnen.“ [wh]

## Auf der Suche nach einem schattigen Plätzchen

### WDR-Team besuchte den Waldkindergarten St. Felix

Für die Sommerausgaben der Lokalzeit Ruhr hatte sich das WDR-Fernsehen etwas Besonderes ausgedacht. Angesichts der heißen Temperaturen haben Carmen Kraft und ihr Team schattige Plätze ge- und besucht. An einem Tag im August fiel ihre Wahl auf den Waldkindergarten St. Felix, der mit seinen Kindern im Wald zu Hause ist

und so manch ein schönes und schattiges Plätzchen kennt.

Den Kindern und Erzieher\*innen hat der Besuch des Fernseheteams Spaß gemacht – und mal sehen: Wenn der WDR im Winter „eiskalte“ Plätze sucht, dann ist unser Waldkindergarten sicher wieder mit dabei! [wh]



Im schattigen Wald ließ sich der heiße Sommer aushalten

## Neue, spannende Wege gehen

### Fachkräfte aus Mexiko im Einsatz im Marienhospital Gelsenkirchen

Wenn es darum geht, neue, spannende Wege zu entdecken und für sich zu nutzen, dann ist das Marienhospital Gelsenkirchen (mhg) in vorderster Linie mit dabei. Maike Rost, Pflegedirektorin: „Wir alle kennen die Situation im Stationsalltag und wissen, dass neue und zusätzliche Wege notwendig sind, um die Dienste im Haus möglichst gut zu gewährleisten. Darum setzen wir auf vielfältige Modelle beim Thema Arbeitszeit für die Bestandskolleginnen und -kollegen, und zusätzlich haben wir unsere Fühler ins ferne Mexiko ausgestreckt und sind Teil eines spannenden Projekts.“

Gemeinsam mit der Stabsstelle Personalgewinnung der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH engagiert sich das mhg im internationalen Projekt „Global Skills Partnership“ zur Gewinnung von Fachkräften aus Mexiko. Koordiniert wird dieses Projekt für das Bundesministerium für Gesundheit von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Peter Mueller, Leiter der Stabsstelle Personal-



Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, geht das mhg den „mexikanischen Weg“

gewinnung, erklärt: „Das Besondere an diesem Programm ist, dass die mexikanischen Fachkräfte bereits in ihrem Heimatland nicht nur sprachlich auf ihre neue Tätigkeit in Deutschland vorbereitet werden (B1 Level), sondern auch pflegerische Inhalte aus deutschen Standards vermittelt bekommen. Federführender Fachpartner für diese Schulung ist das Universitätsklinikum Bonn.“

Das Projekt ist für das mhg mittlerweile auch tatsächlich sehr real geworden, denn die ersten drei mexikanischen Fachkräfte sind in Gelsenkirchen, und damit im mhg, angekommen, wie Anke Steden und Sandra Volkmer, beide Pflegeexpertinnen im mhg, sehr zuversichtlich sagen: „Das Gute an dem Projekt ist, dass wir seriöse, zusätzliche Quellen erschließen, um uns im Wettbewerb um die besten Kolleginnen und Kollegen neu und zusätzlich aufzustellen. Klar bedeutet der „mexikanische Weg“ auch eine Menge an Anstrengungen. Aber es kann klappen, wie die ersten gemeinsamen Tage und Dienste und der rege Austausch zum Beispiel zu mexikanischen und deutschen Pflegestandards zeigten. Und dass die neuen Kolleginnen vom Fach sind und sicher über kurz oder lang eine echte Unterstützung für uns alle darstellen, zeigte der breit gefächerte Austausch über die Themen Grundpflege, Prophylaxen, Infusionstherapie oder Kinaesthetics.“

Fachgesellschaften und Fachleute schätzen das Projekt „Global Skills Partnership“ und sprechen von einem „Leuchtturm-Projekt“. Für die wegweisende, internatio-



Gemeinsames Frühstück vor dem ersten Dienst

nale Zusammenarbeit im Pflegebereich haben sich viele Akteure zusammengetan: das Bundesgesundheitsministerium und die Bertelsmann Stiftung als Auftraggebende, die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit als koordinierende Partnerorganisation und diverse weitere Partner wie das Universitätsklinikum Bonn sowie eine mexikanische und zwei philippinische Universitätskliniken als durchführende Partnerinstitutionen.

Für Maike Rost löst die Mitwirkung im Projekt nicht alle „Personalproblematiken im Krankenhaus“ auf einen Schlag und jetzt sofort – es ist aber ein Vorhaben, das als Ergänzungsvorhaben nicht gering geschätzt werden darf. Maike Rost: „Der Bedarf an Fachkräften in der Pflege steigt seit einigen Jahren kontinuierlich an. Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen suchen gut ausgebildete, engagierte und flexible Pflegefachkräfte. Wenn wir unseren Blick nicht über den Tellerrand richten und neue Wege gehen, dann verschärfen wir lediglich die lokale Konkurrenzsituation, und das dient niemandem. Wir werden uns auch



Pflegeexpertin Sandra Volkmer (Mitte) pflegt einen regen Austausch mit ihren mexikanischen Kolleginnen

zukünftig auf dem lokalen Personalmarkt umsehen und sind dort als leistungsstarker Arbeitgeber bekannt – dies gilt übrigens nicht nur für das mhg, sondern für alle Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen im Leistungsverbund der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH. Aber unsere ersten Erfahrungen mit den Kolleginnen aus Mexiko sind so vielversprechend, dass wir auf das neue Projekt und ähnliche neue Wege nicht verzichten wollen.“ [wh]

## Neue Krankenhauseelsorgerin im mhg

Das Marienhospital Gelsenkirchen hat eine neue katholische Krankenhauseelsorgerin. Sie heißt Astrid Jöxen, ist 44 Jahre alt, liiert und Mutter von drei Kindern.



Astrid Jöxen

Seit mehr als zehn Jahren ist Astrid Jöxen für das Bistum Essen tätig. Pastoralreferentin ist sie seit 2016.

Zwei Essener Pfarreien, die Seelsorge für die Polizei Essen und die Pfarrei St. Augustinus in Gelsenkirchen waren die Stationen ihres bisherigen Berufsweges.

Außerdem arbeitet Astrid Jöxen seit 2020 in Teilzeit als Krankenhauseelsorgerin im Martin-Luther-Krankenhaus in Wattenscheid und – nach der Ernennung durch

den Bischof von Essen, Franz-Josef Overbeck – nun auch im Marienhospital Gelsenkirchen.

Wie sie erzählt, schließt sich damit ein Kreis, denn Astrid Jöxen hat hier im mhg das Licht der Welt erblickt. Sie freut sich darauf, „ihr“ Krankenhaus neu kennenzulernen und ist gespannt auf Begegnungen und Erfahrungen mit Kolleg\*innen, Patient\*innen und Angehörigen und ist für diese bei Fragen da – ganz gleich, welcher Natur – und bereit, auch deren private und dienstliche Sorgen und Freuden zu teilen.

Ihre Freizeit verbringt sie mit Freundinnen und Freunden. Außerdem liest und singt sie gerne. [uk]

**Das Team der Krankenhauseelsorge im Marienhospital Gelsenkirchen**

**Katholisch:**  
Pastor Dr. Oliverdom Oguadiuru  
Tel.: 0209 172-53050  
Pastoralreferentin Astrid Jöxen  
Tel.: 0209 172-53171

**Evangelisch:**  
PfarrerIn Imke Bredehöft  
Tel.: 0209 172-3172

## „Wo viele wirken, kann das Leben gelingen“

### Patronatsfest im St. Vinzenz-Haus

Am 27. September wurde im St. Vinzenz-Haus das Patronatsfest gefeiert. Mitarbeiter\*innen und viele Bewohner\*innen erlebten in der Hauskapelle einen Gottesdienst. Im Anschluss gab es Kaffee mit frischen Waffeln im Vinzenz-Stübchen.



**Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg!**

Vinzenz von Paul (französisch: Vinzenz de Paul) war Priester und gilt als Begründer der neuzeitlichen Caritas. Am 13. August 1729 wurde Vinzenz durch Benedikt XIII. selig- und am 16. Juni 1737 durch Clemens XII. heiliggesprochen. 1885 ernannte Leo XIII. ihn zum Schutzpatron des Ordens der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul. Leitsatz des Hl. Vinzenz von Paul war: „Liebe sei Tat.“

Der 27. September ist der Gedenktag des Heiligen Vinzenz von Paul. Ein Name, der eine besondere Bedeutung hat, denn er steht für Nächstenliebe und für ein großes Herz. Der Heilige Vinzenz ist für alle unsere Mitarbeitenden Vorbild und Orientierung. Zuwendung, Menschlichkeit und Nähe stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Im Sinne des Heiligen möchten wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein würdiges selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung ermöglichen. [Sabrina Abel]

## Musik lag in der Luft

### Die Swingfoniker zu Gast im St. Vinzenz-Haus

Ende August waren alle Bewohnerinnen und Bewohner des St. Vinzenz-Hauses zu einem besonderen musikalischen Hochgenuss in den Garten des Hauses eingeladen: Der bekannte Gelsenkirchener Chor „Die Swingfoniker“ war zu Gast.



Die Swingfoniker erfüllten einige Musikwünsche

burtstagskind war sehr ergriffen und freute sich über das persönliche musikalische Geschenk.

Zum Abschluss des Gartenkonzerts ließen sich die Swingfoniker nicht lange bitten und sangen die eine und andere Zugabe, was die Bewohnerinnen und Bewohner besonders erfreute. Wie sehr sie den musikalischen Nachmittag genossen haben, zeigte der lang anhaltende Applaus.

Im Jahr 2022 feierten die Swingfoniker ihr 30-jähriges Bestehen. 1992 wurde der Chor durch ehemalige Mitglieder des Erler Kirchenchors gegründet. Ihr erstes öffentliches Konzert fand im Dezember 1993 statt. Seitdem singen die Swingfoniker nicht nur bei adventlichen Konzerten, sondern nehmen auch regelmäßig an Wettbewerben des Sängerbundes teil. [uk]

Bei herrlich sonnigem Sommerwetter sang sich der Chor mit Liedern wie „La Montanara“, „So schön war die Zeit“ oder „We are the World“ in die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner. Das allseits bekannte Steigerlied sangen sie fröhlich mit. Besondere Freude lösten die Sängerinnen und Sänger aus, als sie auch den einen und anderen Musikwunsch aus dem Publikum erfüllten. Und dann gab es noch eine Überraschung: Für eine Bewohnerin, die Geburtstag hatte, sangen sie ein Ständchen, kräftig unterstützt von allen Bewohnerinnen und Bewohnern. Das Ge-

## Tierischer Spaß für die Kleinsten

### Ferienfreizeit für Kinder von Mitarbeitenden in der ZOOM Erlebniswelt war ein voller Erfolg

Die Begeisterung war riesig. „Ich hatte mich schon lange auf die Zoo-Woche gefreut. Es ist einfach toll hier. Heute haben wir Erdmännchen mit Mehlwürmern gefüttert, morgen dürfen wir sogar mit an das Löwengehege“, berichtet Jana, die mit 19 weiteren „Augustinus-Kindern“ in der letzten Woche der Sommerferien die ZOOM Erlebniswelt auch hinter den Kulissen kennenlernen durfte.

Zum Ferienangebot der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH wurden insgesamt 18 Kinder von Mitarbeitenden und zwei Kinder aus dem Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth angemeldet. Atemberaubende Tierentdeckungen, spannende Informationen zum Tierschutz und eine tolle Zeit auf den vielen großen Spielplätzen warteten täg-

lich auf die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Die Pinguine August und Tina, deren Patenschaft das Sankt Marien-Hospital Buer Anfang des Jahres übernommen hatte, wurden selbstverständlich auch besucht.

Steffen Branz, Leiter Stabsstelle Personalentwicklung und Familienbüro, hat

das vom St. Augustinus-Leistungsverbund bezuschusste Ferienprogramm initiiert: „Unser Pilotprojekt „Ferien im Zoo“ für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sehr gut angelaufen. Ich bin optimistisch, dass wir auch in den nächsten Sommerferien wieder einigen „Augustinus-Kindern“ ein einzigartiges

Ferienerebnis anbieten können.“

Die St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH hält bereits seit 2010 mit allen zugehörigen Betriebsgesellschaften das Zertifikat des „audit berufundfamilie“ und setzt sich kontinuierlich für die Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Belangen ein. [mo]



Sommer 2022: Ferienfreizeit in der ZOOM Erlebniswelt

## Ein Hoch auf die Jubilarin!

### Gertrud Kuhn feierte im St. Vinzenz-Haus ihren 100. Geburtstag

Irgendwie kann Gertrud Kuhn es wohl selbst gar nicht so recht fassen, dass sie nun 100 Jahre alt ist und dass so viele Menschen in den liebevoll dekorierten Speiseraum im Wohnbereich 2 gekommen sind, um ihr zu gratulieren und gemeinsam mit ihr ein wenig zu feiern. Auch Einrichtungsleiter Tim Smiezewski, Monique Skalla (Pflegedienstleiterin) und Sabrina Abel (Leitung Sozialer Dienst) hatten sich – ebenso wie einige Familienmitglieder als Überraschungsgäste – in die Gratulantschar eingereiht.

Ihr ganzes bisheriges Leben hat Gertrud Kuhn in Gelsenkirchen verbracht, und sie wollte auch gar nicht woanders hin. Hier hatte sie ihre Arbeit – anfangs als Fleischerei-Fachverkäuferin, später in einer Fabrik, als Verkäuferin im Weka und an der Zentralkasse im Kaufhof. Hier waren ihr Turnverein und ihre Kirchengemeinde, hier lebte sie lange Zeit mit ihrer älteren Schwester Elisabeth zusammen. Gertrud Kuhn ist vielseitig interessiert. Früher hat sie viel gestrickt, genäht oder ge-



Zahlreiche Gratulant\*innen feierten gemeinsam mit der Jubilarin

häkelt, reiste in ferne Länder, zum Beispiel in die USA. Seit 2016 lebt die Jubilarin im St. Vinzenz-Haus. In der Pflege- und Betreuungseinrichtung fühlt sie sich wohl und wird von Bewohner\*innen und dem Team geschätzt. Diese gratulierten mit einem kräftig gesungenen Geburtstagsständchen. Und einen ganz besonderen Strauß aus 100 Blättern in allen Herbstfarben als Symbol für 100 Lebensjahre überreichte dann noch die Altentherapeutin Sylvia Roßkopf aus dem Betreuungsteam, die auch für den gelungenen Nachmittag insgesamt gesorgt hatte. [uk]

## Sommerfest im St. Vinzenz-Haus

### Getestet, gefeiert und gesungen

Insbesondere die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Vinzenz-Hauses hatten ihren Spaß beim Sommerfest, das bei herrlichem Wetter im Garten der Einrichtung stattfand.

Einrichtungsleiter Tim Smiezewski und das Team um Sabrina Abel hatten sich einiges einfallen lassen, um aus einem schönen Nachmittag einen besonders schönen Nachmittag zu machen. Die Bewohner\*innen und ihre Angehörigen ließen sich nicht zweimal bitten und sangen, schunkelten und feierten mit Sänger Joel Gutje, Künstlerin Fridolina Strubbelich und Discjockey Dustin, bestaunten die liebevolle Fest-Deko und genossen Leckereien vom Grill oder einen Cocktail von der eigens aufgebauten Cocktailbar. Und das eine oder andere Tränchen in den Augen floss beim Auftritt der Kinder der Käfergruppe aus dem benachbarten Kindergarten St. Martin, die bei ihrem Spontan-Besuch den Sommerfest-Gästen ein Ständchen brachten. Dass die Stimmung so gelöst und die Bewohnerinnen

und Bewohner in bester Feierlaune waren (es wurde schon zur Kaffeezeit das Tanzbein geschwungen), lag sicher auch daran, dass alle Teilnehmenden durch Mitarbeitende der Kronen-Apotheke getestet waren und sich viele, viele Bewohner\*innen den Spaß gönnten, in der eigens aufgestellten Foto-Box ein Erinnerungsfoto zu machen – natürlich nicht ohne eine lustige Verkleidung. Ein großes Dankeschön schickte Tim Smiezewski an die ehrenamtlichen Helfer\*innen, die Küche im Marienhospital Gelsenkirchen und an die eigene Hauswirtschaft, die ihre jeweiligen Beiträge zum Gelingen des Festes geleistet hatten. Dieses Fest hat Lust gemacht auf mehr – ganz bestimmt und spätestens im nächsten Sommer 2023! [wh]

## Im Einsatz für die Allgemeinheit

### Der Bewohnerbeirat im Alten- und Pflegeheim St. Josef hat einen neuen Vorsitzenden

Etwas überrascht war Wolfgang Polixa, als die Mitglieder des Bewohnerbeirates im Alten- und Pflegeheim St. Josef ihn einstimmig zu ihrem neuen Vorsitzenden wählten. Bei der jüngsten Wahl war der 92-Jährige Ersatzmitglied geworden. Und nun ist er der Vorsitzende des Gremiums, zu dem noch drei Damen und ein weiterer Herr gehören. „Das ist eine sehr sinnvolle Aufgabe, die ich gerne übernommen habe“, so Wolfgang Polixa, der seit gut einem Jahr in der Senioreneinrichtung lebt. Da die bisherige Vorsitzende verstorben war, musste ein „neuer Kopf“ gefunden werden.

Um sich mit den Aufgaben eines Bewohnerbeirates sowie seinen Rechten und Pflichten vertraut zu machen, nimmt er zurzeit an einer Online-Schulung teil, die von der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebedürftige Menschen e.V. angeboten wird. An insgesamt 12 Terminen werden alle Fragen behandelt, die sich rund um die Formen und die Bedeutung der Mitwirkung und Mitbestimmung eines Bewohnerbeirates drehen. Meinolf Potthast, Leiter des Sozialen Dienstes, begleitet und unterstützt Wolfgang Polixa nicht nur während der Schulungen.

Als Interessensvertretung der Bewohner\*innen dient ein Bewohnerbeirat als Bindeglied und Vermittler zur Einrichtungsleitung. Er hat ein Mitwirkungsrecht und muss bei Entscheidungen angehört werden, zum Beispiel wenn es um den Investitionskostenzusatz geht oder bei Fragen der Verpflegungsplanung oder der Freizeitgestaltung. Geregelt ist das im Wohn- und Teilhabegesetz, das auch festschreibt, dass die Einrichtungen einen solchen Beirat einsetzen und unterstützen müssen. Für das Team im Alten- und Pflegeheim St. Josef unter der Leitung von Michaela Mell ist die Zusammenarbeit wichtig. „Wir stehen in regelmäßigem



Wolfgang Polixa (l.) bei der Schulung im Gespräch mit Meinolf Potthast

Austausch und freuen uns stets über Hinweise, Anregungen und Vorschläge für Verbesserungen im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner“, so Meinolf Potthast. Ebenso selbstverständlich unterstützen sie die Beiratsmitglieder dabei, ihre Aufgaben wahrzunehmen. [uk]



# Arbeiten im Spannungsfeld von betriebswirtschaftlicher Logik und Sorge-Logik

## 3. Ethik-Tag stellt sich wichtigem Thema

Traditionell am 15. November, dem Gedenktag des Hl. Albertus Magnus (Theologe, Dominikaner, Universalgelehrter, um 1200-1280) lädt das Institut Albertus Magnus der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH die Ethikkomitees der Einrichtungen des Leistungsverbundes zum sogenannten Ethik-Tag ein, um den inhaltlichen Austausch zu fördern und ein deutliches Signal der Wertschätzung für geleistete, ehrenamtliche Arbeit in den verschiedenen Ethikkomitees auszudrücken.

Bei der dritten Veranstaltung dieser Art am 15. November 2022 waren aber auch ausdrücklich am Thema interessierte Mitarbeitende und Kolleginnen und Kollegen aus Medizin und Pflege eingeladen, denn der Gastreferent Prof. Dr. Giovanni Maio, Inhaber des Lehrstuhls für Medizinethik und Leiter des Institut für Ethik und Geschichte der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, versprach einen „spannenden Nachmittag“ und interessante Einblicke in den Themenkomplex.

Dass der Themenkomplex „Arbeiten im Spannungsfeld von betriebswirtschaftlicher Logik und Sorge-Logik“ aktuell und auch grundsätzlich von großer Bedeutung für den katholischen Leistungsverbund für Medizin, Pflege und Pädagogik ist, machten Propst Markus Pottbäcker, Verwaltungsratsvorsitzender der

St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH, und Geschäftsführerin Susanne Minten in ihren Eingangstatements deutlich. Denn: Menschen (Patientinnen und Patienten oder Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeeinrichtungen) dürfen in den Kontexten betrieblicher Alltagsverrichtungen nicht zu Objekten degradiert werden, sondern müssen als Subjekte wahrgenommen und behandelt werden. Darum kommen Haltungen wie z.B. zuhören wollen, wahrnehmen können und begleiten, unterstützen und fördern größte Bedeutung zu.

Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten beim 3. Ethik-Tag im Augustinushaus einen inspirierenden, aber auch nachdenklich stimmenden Nachmittag und starke Impulse für das eigene Tun und Handeln. [wh]



# Buchtipps



## Lucinda Riley: Die Toten von Fleet House

Der schlimmste Albtraum von Rektor Jones ist wahr geworden: Einer der Schüler des ehrwürdigen Internats St Stephen's ist unter unklaren Umständen ums Leben ge-

kommen. Charlie Cavendish, 18 Jahre alt und bekannt für sein ungestümes und aufrührerisches Wesen, wird in seinem Zimmer tot aufgefunden. Jones versucht, dies als Unfall abzutun. Was ihm aber nicht gelingt. Schließlich übernimmt Jazz Hunter, die ihre Karriere bei der Londoner Polizei aus privaten Gründen eigentlich nicht fortsetzen wollte, diesen Fall dann doch noch. Kurze Zeit darauf begeht ein Lehrer Selbstmord, ein weiterer Schüler verschwindet. In Jazz wächst die Vermutung, dass sie sich auf eine Reise in die Vergangenheit begeben muss, um herauszufinden, warum Charlie sterben musste.



## Nicolas Barreau: Die Zeit der Kirschen

Ein Jahr dauert ihre Beziehung nun schon. Da kommt der Valentinstag gerade recht für einen Heiratsantrag. Doch ehe der Lektor und Bestsellerautor André seiner

Liebsten, der schönen Köchin aus dem Le Temps des Cerises, Aurélie, die Frage aller Fragen stellen kann, passiert etwas, womit niemand gerechnet hat: Aurélies Restaurant bekommt einen Michelin-Stern. Aurélie ist im siebten Himmel – bis sich das Ganze aufklärt. Es war ein Irrtum. Gemeint war ein anderes Restaurant, das den gleichen Namen trägt. Und nun muss sich Aurélie auch noch von dessen arrogantem Sternekoch verspotten lassen. Doch als sie ihn kennenlernt, ist sie begeistert und beschließt, einen Kochkurs bei Jean-Marie Marronnier zu besuchen. Erstmals erlebt nun André, der bisher von Frauen und dem Erfolg verwöhnt wurde, was Eifersucht ist.



## Alois Prinz: Das Leben der Simone de Beauvoir

Während ihres ganzen Lebens kämpfte Simone de Beauvoir gegen Regeln und Vorurteile. So wurde sie zur Ikone der fortschrittlichen und emanzipierten Frauen

und des Feminismus. Offenheit und Ehrlichkeit waren ihre Prinzipien. Auch dunkle Seiten ihrer Persönlichkeit und Misserfolge hielt sie nicht zurück. Vom Leben wollte sie alles: Luxus und Askese, Arbeit und Urlaub/Reisen, Beziehungen und Einsamkeit, leben wie ein Mann und wie eine Frau.



## J.K. Rowling: Jacks wunderbare Reise mit dem Weihnachtsschwein

Jack hat ein Kuscheltier. Es heißt Schwein und war eigentlich lachsrosa mit glänzenden schwarzen Plastikaugen. Sein Bauch ist gefüllt mit

Bohnen und seine Pfötchen trockneten alle Tränen. Jack und Schwein sind unzertrennlich. Gemeinsam gehen sie durch dick und dünn, bestehen viele Abenteuer: Jacks ersten Schultag, die Trennung seiner Eltern, den Umzug zu den Großeltern und wie seine Mum einen neuen Mann kennenlernt. Doch dann, an einem Weihnachtsabend passiert etwas ganz Schlimmes und Schwein ist unauffindbar. Jack will ihn unbedingt wiederhaben und nimmt dafür viele Gefahren auf sich. Im Land der Verlorenen, einem Ort voller Magie, Überraschungen und merkwürdiger Wesen muss er die wichtigste Entscheidung seines Lebens treffen.



# Das Augustinus-Magazin kommt gerne auch zu Ihnen!

Was gibt es Neues in St. Augustinus? Was tut sich in der Gemeinde und den Einrichtungen? Dreimal im Jahr (Mitte März, Juli und November) informieren wir Sie aktuell und ganz nah über die Themen Ihrer Gemeinde. Das Augustinus-Magazin liegt dann in den Kirchen der Großpfarrei und in den Einrichtungen des Leistungsverbundes für Sie aus.

Der Weg dahin ist Ihnen zu weit? Das Augustinus-Magazin will auch nicht so recht in Ihre Handtasche passen? Wir helfen Ihnen gerne! Melden Sie sich bei uns und wir senden Ihnen das Magazin dann künftig einfach zu. Wer in Ihrem Kreis würde sich freuen, das Augustinus-Magazin zu bekommen? Würden Sie unser Magazin weitergeben? Wir senden Ihnen gerne so viele Exemplare zu, wie Sie möchten und würden uns sehr freuen, wenn Sie uns unterstützen. Sagen Sie uns einfach per Brief, Mail oder telefonisch, wie viele Augustinus-Magazine wir Ihnen zusenden dürfen.

Herzlichen Dank, Ihr Wolfgang Heinberg  
*Unternehmenskommunikation St. Augustinus Gelsenkirchen*

„ Wir haben auch einen Wunsch. Unser Magazin soll „unter die Menschen“. “

## SO ERREICHEN SIE UNS:

Telefon: 0209 172-54670  
E-Mail: info@st-augustinus.eu

### per Brief:

St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH  
Unternehmenskommunikation  
Virchowstraße 122 · 45886 Gelsenkirchen

Bitte ausfüllen, kopieren oder ausschneiden in einen Briefumschlag stecken und dann per Post zu uns.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplare zusenden.

Bitte senden Sie das Augustinus-Magazin an


Für Rückfragen erreichen Sie mich:


## KONTAKTE



**Pfarrbüro St. Augustinus**  
Ahstr. 7, 45879 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209 92585801  
**Öffnungszeiten:**  
Mo-Fr 9–13 Uhr  
Mo, Do 13:30–16:30 Uhr  
**Friedhofsverwaltung St. Augustinus**  
Tel.: 0209 92585802  
**Öffnungszeiten:**  
nach Vereinbarung



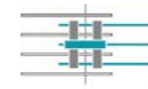
www.st-augustinus.eu  
Tel.: 0209 172-3101  
**Vorsitzender des Verwaltungsrates**  
Propst Markus Pottbäcker  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Institut Albertus Magnus**  
Ana-Maria Vicente Martín  
**Unternehmenskommunikation**  
Wolfgang Heinberg



www.marienhospital.eu  
Tel.: 0209 172-0  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Direktorium**  
Krankenhausdirektor  
Bernd Siegmund  
Ärztlicher Direktor  
Priv.-Doz. Dr. Dr.  
Hans Jürgen Gerbershagen  
**Pflegedirektorin**  
Maike Rost  
Stellvertretende Pflegedirektorin  
Claudia Hilbertz



www.archenoah.eu  
**Einrichtungsleitung**  
Alina Schmitt  
Tel.: 0209 172-2000



www.humanitas.de  
Geschäftsführer:  
Thomas Pilgrim  
Tel.: 0201 2789670



www.marienhospital-buer.de  
Tel.: 0209 364-0  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Direktorium**  
Krankenhausdirektorin  
Eva Wilhelm  
Ärztlicher Direktor  
Dr. Stefan Martini  
Pflegedirektorin  
Irmgard Ellebracht



www.elisabeth-krankenhaus-ge.de  
Tel.: 0209 7003-0  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Direktorium**  
Krankenhausdirektorin  
Eva Wilhelm  
Ärztliche Direktorin  
Dr. Astrid Rudel  
Pflegedirektorin  
Herma Osthaus



www.st-augustinus.eu  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Betriebsleiter:**  
Dipl.-Kaufmann Ansgar Suttmeyer  
**St. Vinzenz-Haus**  
**Pflege- und Betreuungseinrichtung**  
Leitung: Tim Smiezewski  
Tel.: 0209 170040  
**Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung**  
**St. Josef**  
Leitung: Matthias Hommel  
Tel.: 0209 179780  
**Verwaltung Wohn- und Geschäftshäuser**  
Tel.: 0209 172-4602  
**Verwaltung des Altenzentrums**  
Tel.: 0209 172-4601



**Verwaltung**  
Dipl.-Kaufmann Ansgar Suttmeyer  
Tel.: 0209 172-3107



www.st-augustinus.eu  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Kaufmännischer Leiter**  
Dipl.-Kaufmann Ansgar Suttmeyer  
**Fachberaterin St. Augustinus**  
**Kindergarten GmbH**  
Nicole Funke-Wydra  
**Kindergarten St. Nikolaus**  
**Einrichtungsleitung:**  
Stefanie Eimertenbrink  
Tel.: 0209 1488197  
**Kindergarten St. Martin**  
**Einrichtungsleitung:**  
Stefanie Eimertenbrink  
Tel.: 0209 17004155  
**Kindergarten St. Lucia**  
**Einrichtungsleitung:**  
Finn Wilms  
Tel.: 0209 172-53144  
**Waldkindergarten St. Felix**  
**Einrichtungsleitung:**  
Finn Wilms  
Tel.: 0209 172-53144



Elisabeth-Stift katholische caritative GmbH  
Tel.: 0209 7003-0  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Betriebsleiter**  
Dipl.-Kaufmann Ansgar Suttmeyer  
**Alten- und Pflegeheim St. Josef**  
Leitung: Michaela Mell  
Tel.: 0209 7099-0  
**Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth**  
Leitung: Paul Rüther  
Tel.: 0209 9707-20



www.kkel.de  
Tel.: 02043 278-0  
**Geschäftsführung**  
Dipl.-Kaufmann Susanne Minten  
Dipl.-Kaufmann Hendrik Nordholt  
**Direktorium**  
Krankenhausdirektor  
Ansgar Schniederjan  
Ärztlicher Direktor  
Prof. Dr. Christian Wedemeyer  
Pflegedirektorin  
Sabine Erberich

# Impuls

von Propst Markus Pottbäcker

Papst Franziskus sprach bei seiner Generalaudienz am 16. März 2022 angesichts des Kriegs in der Ukraine ein bewegendes Gebet. Verfasst wurde es von Mimmo Battaglia, Erzbischof von Neapel.

„Verzeih uns den Krieg, Herr... Hab Erbarmen mit uns Sündern.

Herr Jesus, geboren unter den Bomben von Kiew, erbarme dich unser.

Herr Jesus, gestorben in den Armen deiner Mutter in einem Bunker in Charkiw, erbarme dich unser.

Herr Jesus, als Zwanzigjähriger an die Front geschickt, erbarme dich unser.

Herr Jesus, der du immer noch die Bewaffneten im Schatten deines Kreuzes siehst, erbarme dich unser.“

